



Keupers

kritischer

Kommentar

07-02-2017

Juli 2017

Weltkanzlerin Merkel verspricht „Wohlstand für alle“.

Mit dieser Überschrift in der Wirtschaftswoche, nimmt Ferdinand Knauß Bezug auf Ausführungen von Angela Merkel in der Philharmonie zu Essen, am 12. Juli, vor einem Publikum aus dem erlesenen Kreis von besser Verdienenden, welche einer entsprechenden Einladung der Funke-Mediengruppe gefolgt waren, quasi ein Heimspiel unserer aller Bundeskanzlerin inmitten des einst roten Ruhrgebietes.

Sie sprach nicht nur über ihre Zielvorstellungen für Deutschland, wie sie in dem Wahlprogramm der CDU/CSU mehr als vage festgeschrieben wurden, wie: „Vollbeschäftigung bis 2025“, flächendeckender Breitbandausbau, finanzielle Förderung von Familien, Steuererleichterungen, Abbau des Soli, sowie steuerliche Forschungsförderung, alles im Grunde nur eine Einleitung für die wichtige Botschaft an die anwesende Wirtschaftselite: „Wohlstand für alle“, weltweit, insbesondere für Afrika!

Man kann diese Vorstellungen über einen Wirtschaftsaufschwung für Afrika, dem sie, im Vorfeld des G20-Gipfels in Hamburg, bei einem Treffen mit führenden afrikanischen Staatsmännern in Berlin vorstellte, auch als „Angelas afrikanischen Größenwahn“ bezeichnen.

Um die drohende Völkerwanderung aus Afrika von Europas Grenzen fernzuhalten, plant sie mittels privater Investitionen in Afrika, mit einer Art „Marshallplan“ ein Wirtschaftswunder, wie einst nach dem 2. Weltkrieg in Westdeutschland, herbei zu führen. So hofft sie den Drang der armen und unterversorgten Menschen aus den von den westlichen Industrienationen ausgepowerten Kontinent, und die durch die von denselben Nationen verursachten Klimawandel vor unwägbareren Risiken stehen, in die wohlhabenderen Regionen des europäischen Wirtschaftsraums vermeiden, oder zumindest größten Teils verhindern zu können.

Wird Frau Merkel mit ihrem Plan für Afrika nun auch für diesen Erdteil „verantwortlich“?

Sie meint: „Wenn ich als deutsche Bundeskanzlerin dafür sorgen will, dass es uns Deutschen gut geht, dass die Europäische Union zusammenhält, dann muss ich mich auch darum kümmern, dass es in Europas Nachbarschaft so zugeht, dass die Menschen dort ihre Heimat auch als Heimat empfinden können“.

Mit 300 Millionen Euro für afrikanische Staaten will Angela Merkel ein Zeichen setzen, um die Fluchtursachen zu bekämpfen, und um die anderen G20-Staaten dazu animieren, ihren Plan zu unter-

stützen und entsprechende Investoren zu gewinnen.

Private Investoren sollen Afrika retten?

Doch sind private Investoren der richtige Weg wirtschaftliche Expansion und Fortschritte in der Infrastruktur voranzutreiben, um Not, Armut und Unterernährung dauerhaft einzudämmen, dauerhaft zu beseitigen? Oder leiten wir damit nur wiederum eine neue Runde des Neokolonialismus ein. Denn Investoren wollen zu aller erst Gewinne, Profit machen, möglichst viel Geld verdienen, Soziales ist nicht ihr Ding. War die ursprüngliche Idee der Entwicklungshilfe, bevor sie teilweise als Finanzierungsmittel für Projekte europäischer (Groß-)Unternehmen benutzt wurde, die richtigere Art die afrikanischen Staaten, die afrikanische Wirtschaft und Infrastruktur voran zu bringen, den Menschen dort Hilfe zur Selbsthilfe zu gewähren? Wenn bisher schon 1 Billion Dollar geflossen sind und kaum nennenswerte Erfolge erzielt wurden, dann muss man einerseits nachschauen, woran das gelegen hat, ob Staatsform und Verwaltung, Wirtschafts- und Finanzstrukturen reformiert werden müssen und entsprechende bürokratische Unterstützungen erforderlich sind, und andererseits, die erforderlichen Gelder die aufgebracht werden sollen, müssen wohl beträchtlich auf mehrere Billionen Dollar aufgestockt werden, wobei zu befürchten ist, dass Europa, das die „Entwickelten Industrienationen“, diese erforderlichen Summen nicht aufbringen wollen, nicht aufbringen können.

Die Afrikaner können sich nur selber helfen.

In Afrika herrscht jedoch kein wirtschaftliches Klima, welches eine durchgreifende Änderung versprechen würde. Solange sich dort an Marktwirtschaft, an Rechtsstaatlichkeit, an Freiheit und Demokratie nichts Wesentliches verändert, werden finanzielle Hilfgelder im Sande verlaufen, werden aber auch solide Investoren nicht bereit sein sich zu engagieren. Die Not, die Armut der Menschen wird bleiben und Meldungen über Terror, Hunger und Krankheit werden uns weiter erreichen. Und immer wieder werden Tausende sich dort aufmachen, trotz Todesgefahr, auf den mühsamen Weg nach Europa, in eine vermeintlich glücklichere Zukunft. Was wir Europäer in Jahrhunderten mit dem Kolonialismus dort angerichtet haben, oder was wir heute noch den Menschen mit unseren Natur zerstörendem Handeln antun, lässt sich nicht mit einem „Merkelplan“, oder mit 300 Millionen Euro aus der Welt räumen. Rechnen wir also damit, dass die Völkerwanderung aus Afrika unsere Welt, unsere Kultur verändern wird, wie einst die Völkerwanderung der Goten, der Vandalen oder anderer Germanenvölker, die auch aus der Not heraus ihre Heimat verließen und allgemein Europa veränderten, das römische Reich untergehen ließen. Und aus Erfahrungen wissen wir, dass Völkerwanderungen sich über mehrere Jahrzehnte, wenn nicht gar über Jahrhunderte erstrecken und alte Staats- oder Kulturformen verändert. Grenzsicherungen werden das kaum verhindern und Merkels Afrikaplan wohl auch nicht. Stellen wir uns also, insbesondere unsere jüngeren Generationen auf mögliche Konsequenzen ein.

In diesem Sinne,

Wörrstadt, den 23. Juli 2017

Heinrich Keuper